

DIE VERTREIBUNG AUS DEM ELFENBEINTURM

REZENSION DES SAMMELBANDES "KRITISCHE WISSENSCHAFT"

Die Beschäftigung mit kritischer Theorie - soviel vorweg - wird an den Hochschulen zusehends marginalisiert. Darüber besteht Einigkeit unter den fünfzehn AutorInnen, deren Texte in diesem Buch zusammengefasst sind.

Spannende Differenzen tun sich allerdings bei der Bewertung dieses Vorgangs und der Frage nach den Perspektiven auf.

Die Beiträge waren für einen gleichnamigen Kongress konzipiert, der im Juli 2005 in Frankfurt/Main stattfand. Quer durch alle Aufsätze ziehen sich ganz ähnliche Analysen und strategische Empfehlungen für kritische Theorie - welche 'die' Kritische Theorie zwar beinhaltet, aber viel mehr theoretische Ansätze, vor allem aus anderen Wissenschaftsbereichen, umfasst. Als Verursacher für die Marginalisierung an den Hochschulen werden eine Reihe von Faktoren benannt: der mal als konservativ, mal als neoliberal bezeichnete Rollback im allgemeinen und der Umbau den deutschen Hochschulen im Zuge - oder besser: unter dem Deckmantel - des Bologna-Prozesses im besonderen.

Hier liefert Markus Gilles eine plastische Darstellung, wie verheerend sich die Modularisierung der Studieninhalte für die B.A./M.A.-Studiengänge und das damit verbundene rabiate Prüfungsunwesen aus studentischer Perspektive auf die Bereitschaft und die Möglichkeiten auswirkt, kritische Ansätze neben dem 'klausurrelevanten' Mainstream zu studieren. Obwohl die Schwächung kritischer Forschung und Lehre an den Hochschulen, insbesondere wegen der mit ihr verbundenen materiellen Absicherung, bedauert wird, stimmen einige AutorInnen aus interessanten Gründen nicht in das Klagelied mit ein.

Ist der Ruf erst ruiniert...

Denn die universitäre Verwissenschaftlichung, so setzt Alex Demirovic an, lässt sich generell als Herrschaftsmittel kritisieren. Durch die Eigenschaft, 'wissenschaftlich' zu sein, scheidet sich Wissen von schlichtem Meinen. Und das obwohl zahlreiche akademische Disziplinen - insbesondere die 'Rechtswissenschaften' - noch keine wissenschaftlichen Zweifeln enthobene Methode für den Zugriff auf ihren Erkenntnisgegenstand gefunden haben, und ihn so bloß auf seine technische Verfügbarkeit reduzieren.

EinE kritischeR WissenschaftlerIn an der Hochschule verhält sich also grundsätzlich affirmativ zum Herrschaftsmittel Wissenschaft, da seine/ihre Tätigkeit eben als 'wissenschaftlich' gilt. Besonders deutlich wird diese Authentizitäts-Falle für herrschaftskritische Theorien, sobald diese institutionalisiert worden sind: Als Prüfungs-

stoff wirken sie nun selbst repressiv als Selektionsmittel. Zusätzlich besteht die Gefahr, dass eine dergestalt akademisch institutionalisierte Theorie den Bezug zur Lebenspraxis verliert. Der Wirkungsbereich kritischer Wissenschaft beschränke sich denn auch wesentlich auf die Hochschulen.

Dieser Kritik schließt sich Joachim Hirsch an, der abschließend feststellt, dass der herrschaftskonforme Charakter der Hochschulen niemanden verwundern dürfe: Diese sind schließlich Einrichtungen des Staates. Die Verzerrung der wahrgenommenen Realität unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit und im Dienste der Herrschaftsstabilisierung ist damit fast zwangsläufig ihre Kernaufgabe.

...lebt sich's gänzlich ungeniert

Die Vertreibung der kritischen Theorien aus dem Elfenbeinturm hat also nicht nur negative Seiten. Die positiven Seiten werden besonders kompakt von Ulrich Brand aufgeführt, der die geforderte Einbindung kritischer Theorie in die politische Praxis am Beispiel der globalisierungskritischen Bewegung vorstellt. Sein schönstes Argument: Als Gemeingut innerhalb einer sozialen Bewegung sind kritische WissenschaftlerInnen gezwungen, sich in einer Form auszudrücken die auch tatsächlich von vielen Menschen rezipiert werden kann. Für die Perspektiven kritischer Theorie wird quer durch das Buch auf 'Netzwerke' verwiesen, die dank der neuen technischen Kommunikationsmittel weltweit und stärker hochschulunabhängig kritische Forschung betreiben könnten. Auch auf Seite der RezipientInnen hoffen einige AutorInnen, von den postfordistischen Verhältnissen zu profitieren: So sei einE ArbeitnehmerIn, der/die lebenslang flexibel durch Bildungsmaßnahmen der optimalen beruflichen Qualifikation hinterher laufen müsse, mutmaßlich besser in der Lage, sich kritische Theorien zu erschließen, als der/die archetypische fordistische ArbeiterIn oder Angestellte.

Und so gelingt es dem Buch, den/die LeserIn trotz der ungewissen Zukunft kritischer Wissenschaft nicht in Verzweiflung zu stürzen, sondern stimmt ihn/sie nüchtern aber hoffnungsvoll zugleich. Dem/der sich als kritisch verstehenden Jura-StudentIn, der/die sich nicht nur negativ über die Kostümchen oder Oberhemden der KommilitonInnen, sondern auch positiv über seine/ihre Rolle in Universität und Gesellschaft verorten will, liefert es eine gute Orientierungshilfe für die Vogelperspektive.

Oliver Brüchert / Alexander Wagner (Hg.): Kritische Wissenschaft, Emanzipation und die Entwicklung der Hochschulen, BdWi-Verlag Marburg 2007, 250 Seiten, 14.

Philip Rusche studiert Jura in Greifswald.